

Abonnementpreis: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: . . . 18 Mark.

Dresdner Journal.

Inseratenaufnahme auswärtig: Leipzig: Fr. Bruns, Director, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Breuel-Frankfurt a. M.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 27. Juni. Sr. Majestät der König haben in einer heute dem Königlich Preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen van der Straaten-Ponthoz im Schlosse zu Pillnitz erteilten Particularaudienz dessen Verlangungsbefehle entgegenzunehmen geruht.

Dresden, 26. Juni. Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens Ihrer Hoheit der Prinzessin Margarethe von Sachsen-Altenburg, Herzogin zu Sachsen, am Königl. Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 27. Juni bis mit 3. Juli d. J., angelegt.

Dresden, 24. Juni. Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Unterstaatssekretär Kreyssmar in Scheibenberg das Albrechtkreuz zu verleihen.

Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Rentier Friedrich Hermann Röllert in Traubenberg das Ritterkreuz II. Classe vom Albrechtorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Lemberg, Montag, 26. Juni, Abends. (Corr. Bur.) In der heutigen Verhandlung des Ruthenenproceßes (vgl. die „Tagesgeschichte“) boten besonders Interesse die Aussagen

des Statler Beamten Wesołowski. Derselbe erklärte: P. Raumowicz priess ihm gegenüber in einem Cossinoggespräche während des letzten Krieges die Verhältnisse in Rußland, stellte die Religion als Mittel zu politischen Zwecken dar, sprach zuerst von der Theilung Oesterreichs, dann vom Tausche Galiciens und meinte, die Ruthenen würden nur unter Rußland glücklich. Raumowicz vorbereitete in Schlat die Nachricht vom Falle Piemonts, was die Zeitungen 24 Stunden später meldeten. Man sagte, daß Raumowicz directe Depeschen von Nowikow erhalten habe. Der Junge soll Raumowicz als Vorkämpfer das größte Lob. Er habe stets das Volk belehrt, den Armen geholfen und die Bildung gehoben. — Raumowicz bestreitet die Delegation der Religion als Mittel zu politischen Zwecken; er habe vielmehr nur gesagt, die Religion spiele eine Rolle in der Politik. Er vertilgt einen demgemäß verfaßten Artikel und behauptet, er habe vielmehr gesprächsweise phantastische und politische Pläne besprochen, nie aber den Untergang Oesterreichs gewünscht.

Paris, Montag, 26. Juni, Abends. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam die ägyptische Frage abermals zur Erörterung.

Der Deputirte Lockroy richtete die Anfrage an die Regierung, ob es richtig sei, daß die englische Flotte Capern verlassen habe, um nach Aegypten zu gehen, ob sie Truppen landen wolle und ob Frankreich aufgefordert worden sei, bei der Landung gemeinschaftlich mit England zu operiren. Lockroy wünscht ferner den Grund der Rückkehr des Generalconsuls Sienkiewicz zu wissen. — Der Ministerpräsident de Freycinet erwiderte, Sienkiewicz komme in dienstlichen Angelegenheiten nach Frankreich. Was die übrigen Fragen angehe, so wolle er darauf nicht antworten, gleichviel ob sie sich auf hypothetische oder nur auf Vermuthungen bezögen. Man solle aber aus seinem Stillschweigen keine Folgerung ziehen.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Raack.

Ausstellung im Königl. Kupferstichcabinet.

Die neue Serie der Ausstellungen bringt Arbeiten von zwei Künstlern, welche wir mit Stolz zu den Unseren zählen dürfen: des Kupferstechers Eduard Büchel und des Zeichners Professor Oskar Pletsch. Von dem Ersteren, dessen Biographie im ersten Hefte des neuen Galeriewerks mitgetheilt worden ist, sind ausgestellt die „Madonna mit der ein Opfer bringenden Venetianerin“ nach Tizian (Nr. 249 der hiesigen Galerie), „Franceschini's „Magdalena von tröstenden Frauen umgeben“ (Nr. 598 der hiesigen Galerie), „Die belenden Rösche Blasius und Valthar“ nach Raphael's Temperamalde in der Akademie in Florenz auf Grund von Zeichnungen Steinla's, der höchst durch das Vermögen seines künstlerischen Nachlasses ausgeschmückt, ferner Voltrosio's „Madonna“ in der Nationalgalerie zu Vercelli und Hans Holbein's „Baby Seymour“ in der Belvederegalerie zu Wien, die beiden letzteren im Auftrage der Gesellschaft für vervollständigende Kunst gearbeitet, sodann die „Ronne“ von A. Kunz, im Auftrage der Generaldirection und des Ministeriums des Innern für das erwähnte Galleriewerk gestochen, endlich die reizenden „Mädchenköpfe“ von Frh. August Raubach und Paul Kerschling, welche der Künstler für den hiesigen Kunstverein ausgeführt hat. — Arbeiten, welche die mit großer Kraft gepaarte Uebung seines Stichel's, seine Zielgenauigkeit in der Bezeichnung der Stoffe und seine

Paag, Montag, 26. Juni, Abends. (W. Z. B.) In der zweiten Kammer theilte der Ministerpräsident von Linden bezüglich der am 9. Mai entsandenen Ministerkrisis mit, daß der König ihn persönlich beauftragt habe, ein neues Cabinet zu bilden oder das bisherige Cabinet zu reorganisiren. Er (der Minister) ersuche daher, die zur Lösung der Krisis mit der Erledigung der dringenden Arbeiten fortzuführen.

London, Montag, 26. Juni, Abends. (W. Z. B.) Im Unterhause wurde die Regierung heute auf Neue bezüglich der ägyptischen Angelegenheit interpellirt.

Lawson fragte an, ob die Regierung bestätigen oder dementiren wolle, daß in Portsmouth und Chatham mit großer Beschleunigung Truppentransportschiffe fertiggestellt wurden, und ob sie, falls letzteres der Fall sei, den Bestimmungsort für diese Schiffe angeben könne. — Der Staatssecretär des Krieges, Childers, erwiderte, unter gewöhnlichen Verhältnissen würde er eine vorherige Anmeldung dieser Anfragen verlangt haben; unter den jetzigen Umständen glaube er aber, daß die Anfragen solche seien, auf welche die Regierung nicht antworten dürfe. — Im Verlaufe der Sitzung weigerte sich der Unterstaatssecretär des Aeußern, Sir Charles Dille, Auskunft über die Verhandlungen und die Dauer der Conferenz zu geben, und fügte hinzu, nichts in dem unterzeichneten Untereignungsprotokolle verbiete England, etwaige Vorschläge wegen der Neutralisirung des Suezcanals zu machen. Die englischen Consulatsbehörden in Aegypten seien angewiesen worden, sich von der Untersuchungskommission wegen der Vorgänge in Alexandria, falls solche von Nagheb Pascha constituirt werde, fernzuhalten.

Der Unterstaatssecretär der Colonien, Ashleu, entgegnete auf eine Anfrage, eine Vertagung des Besuchs Setewajo's in England werde für unnöthig erachtet.

London, Dienstag, 27. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In einem Leitartikel der „Times“ von heute heißt es, England sei zwar bereit, die ägyptische Frage dem Urtheil Europas anheimzugeben, um eine dauerhafte Regelung zu erzielen; aber es dürfe nur durch eine solche könne England zufriedengestellt werden. Wenn die Conferenz nicht zum Ziele führe, seien die Interessen Englands in Aegypten trotzdem um jeden Preis sicherzustellen. Diese Interessen seien unvereinbar mit dem Uebergang Arabi Bep's. Die „Times“ vertrauen darauf, daß Lord Dufferin dementsprechend insistent ist, und glauben, daß, falls die Führung eines raschen Streichs notwendig sein sollte, keine Schwierigkeit vorhanden sein werde, binnen wenig Tagen 20,000 Mann nach Aegypten abzuschicken. Wie „Reuters Office“ aus Simla gemeldet wird, machte die englische Regierung der indischen Regierung Mittelteilung über Truppenbewegungen von Indien nach Aegypten für gewisse Eventualitäten. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

St. Petersburg, Dienstag, 27. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die erwartete Ernennung des Fürsten Lobanow zum Botschafter in Wien, des Barons Rohrenheim zum Botschafter in London und des bisherigen Gesandten in Dresden, v. Rehdow, zum Gesandten in Konstantinopel ist nunmehr erfolgt.

Konstantinopel, Dienstag, 27. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Ein neuerliches telegraphisches Rundschreiben der Pforte an ihre Vertreter im Auslande weist auf das dem Khebid von dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nagheb Pascha

unterbreitete Programm hin und deducirt daraus die Ruhelosigkeit der Conferenz.

Alexandrien, Montag, 26. Juni, Vormittags 10 Uhr. (Tel. der Times) Arabi Bey erklärte einem Generalconsul, wenn die Pforte ihn desavouire, so würde er die Correspondenz veröffentlichen. Jeder Schritt seit dem 7. September 1881 sei auf Anhalten der Pforte geschehen. Derwisch Pascha notificirte officiell Arabi Bey die Verleibung des Redschidjehorden und des Sultans Dank für sein Benehmen in der Krisis. (Vgl. die „Tagesgeschichte“.)

Dresden, 27. Juni.

Die ägyptische Angelegenheit geht ihrer Erledigung entgegen, wenigstens glauben wir dieses aus dem Verhalten Sr. Majestät des Sultans schließen zu dürfen. Der Sultan decorirte Arabi Bey, dessen Ablegung bekanntlich eine der ersten Forderungen der Westmächte bildete und welchem Abdul Hamid bereits vor einigen Tagen seine Zufriedenheit ausgesprochen ließ, mit dem Redschidjehorden I. Klasse; dem Khebid ließ der Sultan ein diamantbesetztes Souvenir überreichen. Derartige Auszeichnungen pflegen nur nach erfolgreicher Beendigung diplomatischer oder militärischer Missionen verliehen zu werden, und offenbar ist also nach Ansicht des Sultans, welche er durch diesen Act auch der Botschafterconferenz zu erkennen giebt, nunmehr die ägyptische Verwickelung beendigt.

Die Botschafterconferenz hat vorgestern bereits ihre zweite Sitzung gehalten, in welcher, wie es heißt, die Souveränitätsrechte des Sultans über Aegypten zur Berathung gestanden hätten und von Neuem bestätigt worden wären. Man wird sich übrigens bezüglich des Ganges der Conferenzverhandlungen zu dem allzu ausführlichen Berichterstatter des Telegraphen Hoffnung machen dürfen, nachdem die Conferenzmitglieder beschloffen haben, ihre Berathungen geheim zu halten. Es wird auch gut sein, alle über das Verhalten Deutschlands der Pforte gegenüber namentlich von Wiener Blättern verbreiteten Nachrichten mit Vorsicht anzunehmen, so lange von zuständiger Seite keine Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangen.

Es sollen hier weiter keine Combinationen an die Conferenz geknüpft werden, aber im Wesentlichen dürfte dieselbe, wie vor Kurzem bereits bemerkt wurde, lediglich die Aufgabe haben, darüber zu beraten, wie einer Wiederkehr ähnlicher Ereignisse, wie der letzten, in Aegypten vorzubeugen und wie etwa die Opfer des Aufstandes in Alexandria zu entschädigen seien. Diese Fragen sind jedoch wohl im Ganzen nicht schwer zu entscheiden. Auch liegt es den Mächten fern, die Angelegenheit noch mehr zu verwickeln. Zunächst hat die bei der ägyptischen Frage am meisten im Betracht kommende französische Regierung durch die Veröffentlichung des Gelübdes bewiesen, daß sie mit der seitberigen Politik zu brechen Willens ist, sowie daß sie nicht die Absicht hat, in eine Angelegenheit sich weiter verwickeln zu lassen, bezüglich welcher sie keine Gewissheit darüber besitzt, wie weit sie die Unterstützung ihres Allirten findet. Die drei französischen officiellen „Agence Havas“ aus Alexandria zugegangene Nachricht, also lautend: „Nachdem die Kuxe wiederhergestellt ist, ist es wahrscheinlich, daß die fremden Flotten nicht lange mehr in den ägyptischen Gewässern verbleiben werden. Deutschland versichert darauf, ein zweites Schiff nach Alexandria zu senden“ — verdient daher einen Glauben.

Von allem nicht weniger denn optimistischen Gesichtspunkte scheint dagegen die englische Regierung auf Aegypten zu blicken. Das dauernde Object der

englischen Besorgnisse bleibt anscheinend eben der Suezcanal, und der Gedanke an die Gefährdung dieser für die anglo-indischen Interessen so wichtigen Wasserstraße läßt dem Cabinet von St. James keine Ruhe. Unter dem gestrigen Datum wird aus London berichtet, daß umfassende Vorkehrungen getroffen seien, zum Schutz des Canals ein Expeditionscorps bereit zu haben. Garnisonen und Staatswerften sind in Thätigkeit; Gibraltar und Malta würden, alle die gegebenen Stützpunkte der englischen Mittelmeerexpedition, als Stappen zu fungiren haben. Allein auch hier würde, sobald in dem Verhalten Frankreichs eine Wandlung erfolgt, rasch eine Aenderung eintreten. Man bemüht sich in England gegenwärtig nur allzu sichtlich, für eine Intervention „Stimmung zu machen“ und nach einem Vorwande für dieselbe zu suchen. Was diesem Grunde läßt man daher auch bewaffnete Banden von Beduinen, welche „auf Kameelen reiten“, an den Ufern des Suezcanals erscheinen und bemüht sich sichtlich, die ägyptischen Fußsöldner möglichst jähzornig erscheinen zu lassen. Der ägyptische Ministerpräsident Nagheb Pascha hat denn auch bereits auf eine bezügliche Anfrage des Gen. v. Lespes alle derartigen Alarmgerüchte als absolut unbegründet bezeichnet und die Pflicht der Regierung betont, die Ruhe überall im Lande und besonders in der Nähe des Canals aufrecht zu erhalten. Zu den weiteren, als „verdächtig“ anzusehenden Alarmnachrichten englischer Blätter zählt auch das oben unter Alexandria aufgeführte „Times“-Telegramm.

Unterdessen hatte wieder ein englischer Zeitungs-correspondent — ein Berichterstatter des „Standard“ — eine Unterredung mit Arabi Bey, worüber er folgenden Bericht erstattet: Der Bey war von etwa 20 Offizieren umgeben. Derselben, sowie eine Anzahl anderer eingeborener Beduener behandelten ihn mit einer nicht leicht von Sevilität unterscheidbaren Ehrfurcht. Sein Gebahren war ein stolzes, in der That das eines Mannes, der sich seiner Stellung als eine unentbehrliche Persönlichkeit in der gegenwärtigen Krisis wohlbewußt ist. Zu gleicher Zeit ließ er sich so weit herab, mit sich eine Zeit lang zu unterhalten. Er sagte: „Ich messe alle Uebel der gegenwärtigen Krisis Malet, Solwin und mehreren Berichterstattern der englischen Zeitungen zu. Dieselben haben sich alle angelegen kein lassen, das englische Publicum durch beharrliche falsche Darstellungen irre zu führen. . . . Ich warne England; dasselbe wird es nicht so leicht finden, mit den Aegyptern zu verfahren, wie es mit den Afghanen, Balas oder Sikkim verfahren ist. England ohnt thatsächlich nicht die Gefahr, in der es in dem Augenblicke schwebt, wo es sagt, die Rechte und Freiheiten des ägyptischen Volkes, welches auf meiner Seite ist und mich unterstützt, anzustreifen. Ich werde meinen eigenen Weg ohne Rücksicht auf irgend Jemanden gehen und bis zum Tode jedem Vorwande seitens der Feinde Aegyptens, in dessen Angelegenheiten sich zu mischen, Widerstand leisten.“ Ich fragte sodann Arabi, ob er der Ansicht sei, daß jetzt Alles befriedigend geregelt sei. Er antwortete: „Nein. Ich kann keine Regelung als befriedigend erachten, so lange die Flotten Englands und Frankreichs nicht zurückgezogen sind.“ Auf meine weitere Frage, ob es wahr sei, daß er danach strebe, Aegypten selber ohne den Khebid zu beherrschen, antwortete er nach einem verstockten und unruhigen Blick auf den Kreis der Officiere: „Das ist eine niederträchtige Verleumdung.“ Nach demselben Gewährsmanne schreibt man dem ägyptischen Dictator den Plan zu, im Falle von Feindseligkeiten den Suezcanal und die Eisenbahn unsicherbar zu machen; Nachrichten, welche durch die neuesten Telegramme jedoch ein Dementi erfahren haben. Diese Ausstreunungen und Beunruhigungen der englischen Presse werden jedoch schwerlich noch lange vorhalten.

Verstößen.

Novelle von E. v. d. Gortz. (Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde verging, dann erschien in aller dieser Aufregung und Spannung das gelassene Antlitz des Arztes. Nur der Rector blieb bei der Untersuchung zugegen, darauf aber verdrückte sich im ganzen Hause ein Flüstern, ein Schaudern, wie es im Leben die traurigen erschütternden Katastrophen zu begleiten pflegt.

Der Typhus! — Es war der Typhus, an welchem jener Fremde litt. Rich Brodber fiel, als sie es hörte, in unerwarteter Ohnmacht zu Boden. Sie sah aus wie eine Leiche, so daß die Rectorin vor Entsetzen laut aufschrie. Die Dienstmädchen, die Pensionärinnen, die Wärtnerin, alles bemühte sich mit vereinten Kräften um die regungslos daliegende Engländerin, alles rief und fragte, alles jammerte durcheinander, die Rectorin war ganz vom Sinnen.

Wenn Lucille starb, wo blieben dann ihre Zukunftshoffnungen? Jenes Capital der achtjährigen Tante im fernen England, mußte es nicht wie ein Traumbild zerflattern, sobald vor der Alten die junge Nichte ins Schattenland hinüberging? — O Gott, das Capital, auf welchem alle Hoffnungen der armen Frau ruhten, das sie erlösen sollte aus dem Wirrwirren einer chronischen unheilbaren Unterbilanz!

Während sie an die Obligationen der Achtzigjährigen dachte und dabei zugleich Rich Brodber's Handflächen küßte, ließ der Arzt aus dem Typhus-hospital eine Badetonne kommen und den Kranken in den

und Kränken, ihre Unbedlossenheit, ihre List, ihre Schalkheit zu beobachten und in Hunderten von Zeichnungen mit unnothig scharfem und leichter Hand wiederzugeben. So entstand neben zahlreichen einzelnen Blättern jene Folge von Gassen, welche, in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet, den Namen des Künstlers nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern auch jenseits der Rееее weit und breit bekannt gemacht haben: „Die Kinderstube“, „Jahr aus Jahr ein“, „Wie's im Hause geht“, „Was willst Du werden“, „Aus unseren vier Wänden“, „Gute Freundschaft“, „Kleines Volk“, „Schmil-Schnal“, „Hausmütterchen“, „Auf dem Lande“, „Springinsfeld“, „Der alte Bekannte“, „Reißhähnchen“, „Ein Gang durch's Dörfchen“, „Stillvergnügt“, „Guck aus“, „In Haus und Hof“, „Buben und Wädel“, „Spielgefährte“ u. s. w.

Im Jahre 1872 zog es unseren Künstler an die idyllischen Ufer der Elbe zurück. In einem den Freunden gewidmeten, künstlerisch geschmackten Abschiedsgedichte heißt es:

Hort! hort aus Wohnungsnach und Häuserzwinkel, Aus all' der Geräusche des Wandersfests! Hast ein! Hast ein du fröhliches Feindel, Ihr lichtbeschimmten Seiten des Jammers! Versteht es mein leuchtigstes Künstlergeit, Tragt es davon auf Schwanzgeproben Flügeln: Am Strand der Elbe sei es ausgehelt, Dort an der Wägen grünen Nebenwegen.

Seitdem schafft er hier im sonnigen, weinlaubigen Atelier und in seine Bleistiftzeichnungen klingen nicht selten Motive von den Ufern des anmuthigen Stromes wieder.

Sicherheit in der Modelirung in glänzender Weise behinden.

Oskar Pletsch, von welchem der bereits durch den Volschnitt vervielfältigte Handzeichnungszyklus „Buben und Wädel“, ein A-B-C für's Haus“ im Original ausgestellt ist, wurde am 26. März 1830 als Sohn eines Zeichenlehrers an der Königl. Artillerieschule in Berlin geboren, genöth den ersten Zeichenunterricht bei seinem Vater, während er zugleich auf eigene Faust in Straße, Hof und Haus die mannichfachen Objecte für seinen Griffel suchte, und ging später nach Dresden, um unter Bendemann seine Studien zu machen. Auch mit Ludwig Richter trat er in lebhaften Verkehr und von den Ritterstrebenden waren es namentlich Theodor Bröffe, Hermann Wislicenus, Johannes Junge und Heinrich Gärtner, denen er sich anschloß. Nach Beendigung des akademischen Curus beschloß er sich mit der Illustration einer Bilderbibel, wurde in dieser Thätigkeit aber durch die Ableistung seiner Militärpflicht in Berlin unterbrochen. Als er dann nach Dresden zurückkehrte, wollte es ihm nicht so bald wieder gelingen, die abgerissenen Erwerbsbeziehungen wieder anzuknüpfen, und er legte daher in seine Vaterstadt zurück. Mit Kühner Hand grübelte er sich hier den häuslichen Herd und aus dem innern Blick, daß er in trauerlicher Stille genöth, ermahnte ihm bald auch das äußere. Auf zahlreichen Blättern erzählte er der Welt in innig gemüthlicher Weise von seiner Dürftlichkeit, und nicht lange, so wurde er der, nach jeder neuen Publication herzlich begrüßter Freund der glücklichen Väter und Mütter. Er ward nicht müde, das Leben und Treiben, das Spielen und Rämpfen, das Lachen und Scherzen, das Schmecken und Maulen der Kleinen